

Jürgen Schomburg

"Ein großer Wurf für ein ganzes Jahrhundert - Logenmitglieder legen die Grundsteine der Offenbacher Armenfürsorge"

Ansprache auf der Neujahrstafel des Wohltätigkeitsvereins der Loge „Carl und Charlotte zur Treue“ in Offenbach am 2. Februar 2014

Sehr geehrter Herr Grimm, sehr geehrter Herr Füller,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

in fünf „historischen Bildern“ möchte ich Ihnen die besonderen Verdienste der Offenbacher Freimaurer und ihrer Loge „Carl und Charlotte zur Treue“ um die Armenfürsorge in Offenbach nahebringen.

Der Titel dieser Ansprache **„Ein großer Wurf für ein ganzes Jahrhundert - Logenmitglieder legen die Grundsteine der Offenbacher Armenfürsorge“** behauptet, dass hier etwas begründet wurde, das weit über Ort und Zeit hinaus wirkte.

Ich ergänze: und uns auch heute noch zu denken geben kann. Eine passende Sentenz dazu fiel mir vor Weihnachten im Feuilleton der FAZ in die Hände: Eine Artikelüberschrift hieß: **„Modern sein heißt, das Alte wiedergewinnen“**. Hier ist schön ausgedrückt, dass atemlose Gegenwärtigkeit ohne geistige Bewältigung des Vergangenen nur schwerlich „modern“ genannt werden sollte.

Aber ich greife vor!

Zunächst nämlich einige Worte dazu, wie es kam, dass ich heute zu Ihnen spreche.

Es war bei Begegnungen zwischen Herrn Füller, Herrn Liebmänn und mir im Umkreis der Offenbacher Kinderfarm, für die die Loge im vergangenen Jahr einen Backofen stiftete, als wir auf die Wohltätigkeitsinitiativen der Loge zu sprechen kamen.

Keine Frage: Schon unmittelbar bei Gründung der Loge im Dezember 1812 – vor nun gut 201 Jahren - regte das Logenmitglied Johannes Kirschten an, einen Verein zur Unterstützung in Not geratener Logenbrüder zu gründen. So wurde es am 3. Februar 1813 dann auch beschlossen. Zu Recht waren meine Gesprächspartner stolz auf diesen Wohltätigkeitsverein mit seiner großen Tradition, der sich in späteren Jahren auch hilfebedürftigen Menschen außerhalb der Loge widmete.

Ich sagte: sehr gut und sehr schön; aber die Loge könnte sich noch viel größerer Verdienste um die Begründung sozialer Arbeit in Offenbach rühmen – wenn sie denn davon wüsste...

So, so...Wie das?

Nun, die Gelegenheit war nicht geeignet für längere Ausführungen. Ich hatte aber meine Gesprächspartner wohl hinreichend interessiert, und so kam es zur Einladung für den heutigen Vortrag.

Das erste Bild: Absturz aus höchster Höhe

Wir müssen uns um gut 200 Jahre zurückversetzen - ins Jahr **1812**. Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen, ist auf dem Höhepunkt seiner Macht. Mit den unbesiegbaren französischen Armeen dominiert er Kontinentaleuropa. Preußen und Österreich sind geschlagen; der Rest des Reichsgebiets ist von Frankreich annektiert oder unter französischer Kontrolle.

In den ersten Septembertagen dieses Jahres fällt der Entschluss zur Logengründung. Carl Fürst von Isenburg, der erste Meister dieser Loge, hat es bislang geschafft, sein kleines Fürstentum zu erhalten, während überall sonst in den letzten Jahren die kleinen Fürstentümer und Reichsstädte ausradiert und in größere Herrschaftsgebiete einverleibt wurden. Carl ist ein engagierter Parteigänger Napoleons, sogar Ritter der französischen Ehrenlegion, war 1807 sogar Kommandeur von französischen Regimentern.

Die Hybris ergreift Napoleon. Im Juni 1812 marschiert die Grande Armee (500.000 Mann, zur Hälfte Deutsche) nach Russland, erreicht nach schweren Kämpfen ohne entscheidenden Sieg und unter hohen Verlusten durch Krankheit und Hunger schließlich Moskau.

In Hessen werden am 4. Oktober Dankgottesdienste für den Sieg Napoleons abgehalten. Es scheint so, als ob Napoleon einen weiteren Triumph feiern könne, als ob die letzte unbesiegte Macht Kontinentaleuropas niedergedrungen sei. Niemand weiß, dass Moskau bereits brennt; niemand ahnt, dass die große Armee am 18. Oktober aus Moskau abziehen muss und ins Verderben marschiert. Von 5.200 Soldaten aus dem Großherzogtum Hessen und aus Offenbach kommen kaum 300 zurück. Insgesamt rettet Napoleon wenig mehr als 50.000 Soldaten.

Zum Zeitpunkt der Logengründung im Dezember 1812 hat sich das große Spiel also bereits entscheidend gewendet, und ein knappes Jahr später marschieren nach der Leipziger Völkerschlacht österreichische Truppen hinter den abziehenden Franzosen in Hessen und Offenbach ein. Der Stern des „Franzosenfreunds“ Carl von Isenburg sinkt mit den Franzosen, Carl flieht in die Schweiz, sein kleines Land wird wie Feindesland behandelt. Schwerste Kontributionen werden auferlegt, es wird geplündert und requiriert. Nun – vor genau 200 Jahren - beginnen 10 schwere Jahre für Offenbach.

In der Silvesternacht 1813 setzt der preußische General Blücher bei Kaub über den Rhein und trägt den

Krieg nach Frankreich. Napoleon dankt schließlich ab, wird nach St. Helena verbannt. Auf dem Wiener Kongress wird das Kleinfürstentum Isenburg nach 330-jähriger Existenz dem Darmstädter Großherzogtum zugeschlagen. Zur Ausplünderung kommt der Hunger: das Jahr ohne Sommer 1816 bringt Missernten und eine Preisexplosion der Grundnahrungsmittel. Armut und Bettelei greifen in Offenbach um sich. Die Almosengaben von Bürgern und Kirchengemeinden, von der Fürstin und vom Wohltätigkeitsverein sind letztlich nur Tropfen auf einen heißen Stein.

Erstmals seit 100 Jahren sinkt der Bevölkerungstand um etwa 1.000 Personen auf 6.000 Einwohner.

Das zweite Bild: Die kommunale Selbstverwaltung entsteht

5 Jahre vergehen. Auf Druck des Bürgertums erlässt im Jahr 1820 der Darmstädter Großherzog eine Landesverfassung und wenig später die erste Hessische Gemeindeordnung. Die Zeit absoluter Herrschergewalt ist vorbei. Die neue Gemeindeordnung setzt erstmals einen Rechtsrahmen für kommunale Selbstverwaltung wie für eine kommunale Armenfürsorge.

Der seinerzeit vom Herrscher eingesetzte *Schultheiß* ist nicht mehr. Nun bilden ein ehrenamtlicher *Bürgermeister*, ein *Beigeordneter* und ein mindestens neunköpfiger *Gemeinderat* den Ortsvorstand. Die Einwohnerschaft wählt alle drei Jahre ein Drittel des Gemeinderats neu.

Für arme Bürger hat die Gemeinde eine **Unterstützungspflicht**. Mit der Medizinal-Ordnung vom August 1822 wird die **unentgeltliche Behandlung der Armen** durch dazu ernannte Ärzte zu Lasten der Gemeinde Gesetz. Die Gemeinde soll schließlich armen Schülern das **Schulgeld** erlassen und die **Schulbücher** unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Die Unterstützungspflicht der Gemeinde bleibt allerdings *abstrakt*. **Der Hilfebedürftige hat kein materielles Recht auf Leistungen oder gar auf Leistungen in einem konkreten Umfang**. Nimmt der Bürger Armenfürsorge in Anspruch, verwirkt er sogar für einen bestimmten Zeitraum sein kommunales Wahlrecht. Arbeitsscheuen und Bettlern drohen Polizeizugriff und Strafen.

In Hinblick auf die **Finanzierung der Armenfürsorge** lässt die Gemeindeordnung eine Mischfinanzierung zu, die aus Spenden, Erträgen aus Stiftungen oder aus Gemeindevermögen und einer kommunalen Steuer bestehen kann. **Die Lasten der Armenfürsorge fallen also gänzlich in den kommunalen Raum**; jede Leistung an die Armen der Gemeinde ist sehr direkt eine Belastung der Steuerbürger und Wohlhabenden der Gemeinde.

Eine weitere, für die künftige Offenbacher Armenfürsorge sehr wesentliche Kondition darf nicht vergessen werden: bereits mit der Preußischen Städteordnung von 1808 war festgelegt worden, dass die Bürger einer Stadt **ohne Anspruch auf Entgelt zur Übernahme öffentlicher Stadtämter verpflichtet** werden können – eine (für uns heutige überraschende) Innovation in der Geschichte des **Ehrenamtes**.

Das dritte Bild:

Eine Bürgerinitiative initiiert die Armenfürsorge in Offenbach auf Vereinsbasis

Es ist der Winter 1819/20, als sich in Offenbach eine Bürgerinitiative bildet, die sich die Einrichtung einer wirksamen öffentlichen Armenfürsorge zum Ziel setzt. Aus späteren Dokumenten (1821) können wir die Protagonisten rekonstruieren. Da haben wir

- einen umtriebigen und sozial engagierten Buchdrucker namens Carl Ludwig Brede; er wird 1821 der erste Direktor des Armencolleg-Vereins.
- den Wagenfabrikanten Heinrich Kirschten - aus seiner Fabrik kommen die berühmten Kutschen, die sogar der französische Außenminister Talleyrand fährt; Kirschten wird bald der erste Kassierer des Vereins sein.
- den Hofrat Anton Andre und den Fabrikanten Philipp Jakob d'Orville - beide aus erfolgreichen Unternehmerfamilien hugenottischer Abkunft.
- den Weinhändler Martin Gölzenleuchter.
- einen Heinrich Carl Neuhof, den Apotheker Bernhard Meyer und den Amtsphysikus Johann Heinrich Marschall - allesamt ehemalige Fürstlich-Isenburgische Hofräte. Neuhof wird bald Vorsitzender des Armencolleg-Vereins sein.

Alle bisher genannten und zusätzlich die Pfarrer Waldeck und Rödiger sowie ein Buchhalter Wilhelm Ewald werden ab 1821 den Vorstand und das Direktorium des Offenbacher Armencolleg-Vereins bilden.

4

Die Logenbrüder unter Ihnen, meine Damen und Herren, werden sich erinnern: die in der Festschrift zum 200. Jubiläum der Loge dokumentierten Mitgliederlisten aus dem Jahr 1814 weisen aus, dass die Herren Neuhaus, Marschall, Andre, Gölzenleuchter, Meyer, d'Orville und Kirschten zu den frühen und führenden Mitgliedern der Offenbacher Freimaurerloge gehörten.

Es ist daher unabweisbar, dass die Loge „Carl und Charlotte zur Treue“ den Umkreis für Absprachen und Konzeptdiskussion, also den Nukleus der Initiative bildet, die im März 1820 an die Fürstin-Witwe Charlotte von Isenburg das Gesuch richtet, sie möge Sorge für die Errichtung einer öffentlichen Armenpflege in Offenbach tragen.

Der Adressat – Charlotte von Isenburg - war richtig gewählt, denn die entmachteten Isenburger behielten im Großherzogtum noch für einige Jahre eine Zuständigkeit für soziale Belange; und Carl von Isenburg war just zu Jahresbeginn 1820 verstorben.

Charlotte sichert Unterstützung zu und beauftragt – höchstwahrscheinlich auf Hinweis der Initiative - den Assessor am großherzoglichen Oberamt zu Offenbach, einen Dr. Thomas, „ein Gutachten über die beabsichtigte Neueinrichtung anzufertigen“. Thomas hatte nämlich schon 1814 in den letzten Tagen der Isenburger Herrschaft eine Studie über moderne Wege der Armenfürsorge angefertigt, die aber in den Wirren unbeachtet blieb. Thomas hatte in seiner Studie Innovationen der Hamburger Armenanstalt aufgegriffen: dort war im Jahr 1788 erstmals der Gedanke der sozialräumlichen Gliederung der Stadt in Armenbezirke und der Einsatz von ehrenamtlichen Armenpflegern praktisch umgesetzt worden.

Am 18. Dezember 1820 werden die Statuten des künftigen Vereins von der Fürstin unterzeichnet. Am 24. Dezember 1820 berichtet die Fürstin dem Schul- und Kirchenrat des Großherzogtums, sie habe im Einvernehmen mit den Offenbacher Behörden und Bürgern ein **Armenkolleg** gegründet, in dem die konfessionellen Armenpflegen aufgegangen seien. Sie teilt Statuten und Zusammensetzung des Vorstands mit. Im Frühjahr 1821 nimmt das Armenkolleg, das bald als „Armenpflegamt“ bezeichnet wird, seine Arbeit auf.

Das vierte Bild:

Wie ein Bürgerverein die Armenfürsorge gestaltet und umsetzt

Das Konzept des Armencollegs ist höchst innovativ. Seine Eckpunkte sind:

- Nicht die noch kaum gefestigte Stadtverwaltung, die zumal überhaupt kein Personal hat, sondern **ein Verein** engagierter Bürger nimmt die Armenfürsorge in die Hand. Man kann nicht warten, bis die Stadt handlungsfähig und aktiv wird.
- Das Armenkolleg will alle Aktivitäten und Geldmittel, die bisher für Armenfürsorge aufgebracht wurden, auf sich konzentrieren, **bei sich bündeln**. Kirchen und Bürger sollen nicht mehr aus Barmherzigkeit an Bettler geben. Alle Gaben sollen künftig auf Antrag der Bedürftigen und durch Mitglieder des Armenvereins ausgeteilt werden.
- Alle Geldmittel sollen aus **Spenden** aufgebracht werden. Eine Spendenoffensive wirbt intensiv um Daueraufträge, die dann von beauftragten Spendensammlern eingebracht werden. Die Fürstin und die d'Orvilles geben besonders hohe Beträge. In den ersten Jahren kommen so jährlich 11.000 Gulden zusammen (zum Vergleich: das gesamte Kommunalbudget beträgt 1822 wohl kaum mehr als 30.000 Gulden).
- Es wird explizit kein Arbeitshaus eingerichtet; vielmehr soll ein **Arbeitsvermittlungsbüro** eingerichtet werden.
- Die Stadt wird in sechs **Bezirke** mit jeweils zwei zuständigen „**Armenpflegern**“ gegliedert. Diese sollen die Armen aufsuchen, den Hilfebedarf entgegennehmen und (nach strenger Vor-Ort-Prüfung auf Berechtigung und Nachrangigkeit) die gewährte Unterstützung austeilen.
- **Betteln soll verboten**, auswärtige Bettler sollen ausgewiesen und jeder Arbeitsfähige soll zunächst zur Arbeit in einheimischen Betrieben oder zu öffentlichen Arbeiten zugewiesen werden.

Mit großem Engagement und vollständig auf ehrenamtlicher Basis geht man ans Werk – gut 20 Personen sind operativ und administrativ tätig. Im Juni 1821 erfolgen die ersten Auszahlungen an Bedürftige. Gleichzeitig wird das **Bettelverbot** erlassen. Im folgenden Jahr erfahren wir von der **Einrichtung einer Spinn- und Nähstube**.

Brede ist Direktor und Motor des Armenpflegamts. Seine Spendenaufrufe sind wortgewaltig. Brede und seine Mitstreiter werben auch unermüdlich für die Einrichtung neuer Sozialeinrichtungen: ein öffentliches Leihhaus, eine Sparkasse und ein Armenhospital sollen entstehen. Eine Krankenversicherung tut not. Und man hat Erfolge. Das Leihhaus öffnet bereits 1823, das erste Spital ein Jahr später. Eine erste

Krankenversicherung und die Städtische Sparkasse werden allerdings erst nach Bredes Ägide im Jahr 1829 bzw. 1833 gegründet.

Im Jahr 1825 fällt dem Kolleg durch eine Schenkung der Frau Maria Bernard ein Gebäude an der Canalstraße zu (heute: Ecke Bernardstraße / Kaiserstraße), in dem der **Sozialbetrieb** „Buntpapierfabrik“ entsteht. Mit der Herstellung des ganz neuartigen Produkts Schmuckpapier sollen Arbeitsplätze für Arme entstehen, die wiederum Mittel für die Armenfürsorge erwirtschaften sollen.

Es kommt dann aber, wie es auch heute noch geschieht: Die Buntpapierfabrik kommt nicht in schwarze Zahlen, braucht Nachschuss der Stadt, wird dennoch 1827 mit hohem Verlust eingestellt. Die Spendenbereitschaft lässt nach. Die wirtschaftliche Lage in der Stadt bessert sich. Die Offenbacher Loge schließt 1827 – damit ist die Stützstruktur des Armencollegs entfallen. **Schließlich übernimmt die Stadt selbst im Jahr 1829 die Leihanstalt und im Jahr 1835 die Armenfürsorge.** Aber sie führt unverändert die Strukturen fort, die vom Armencolleg begründet wurden.

Im Jahr 1910 schreibt der Direktor der Offenbacher Ortskrankenkasse: *„Wer aber heute unser Stadtkrankenhaus, eine Zierde der Stadt Offenbach, das im Jahre 1906/07 nahezu 4.000 Patienten verpflegte, bewundert, ahnt nicht, aus welch kleinen Anfängen es entstanden ist...Auch sie liegen in der Schaffung der vereinigten Armenpflege“.*

6

Ein fünfter und abschließender Blick: Ein Entwurf für ein Jahrhundert

Wir machen einen großen Sprung vorwärts und befinden uns im Jahr 1913. Nicht die Zeitgenossen, wir aber wissen: wir befinden uns im letzten Friedensjahr, am Ende des „langen 19. Jahrhunderts“, kurz vor einem Weltkrieg und nicht weit vom Zusammenbruch des zweiten deutschen Kaiserreichs. Hundert Jahre sind vergangen seit der Zeit unseres ersten Bildes.

Die Stadt Offenbach hat nun 80.000 Einwohner und ist in 13 Armenbezirke mit je zehn Quartieren gegliedert. 200 ehrenamtliche Armenpfleger und 13 Angestellte zählt das Armenamt, das seit 1906 offiziell besteht. Jeder Armenpfleger hat bis zu 4 Bedarfsgemeinschaften in Betreuung, die er mindestens 14-täglich aufzusuchen hat. Auf Hygiene und Schulbesuch wird besonders geachtet. Kleine Fachdienste für Kinder- und Jugendfürsorge sind entstanden – die Keimzellen des späteren Jugendamts.

Die Stadt hat die Festlegungen von 1820 stetig weiterentwickelt, ohne ihre Spur jemals zu verlassen. Sie verausgabt jetzt 600.000 Mk für Armenunterstützung, Beschäftigungsmaßnahmen und das große Versorgungshaus. Das sind 7% der städtischen Gesamtausgaben. Die Zeiten sind auch viel besser als vor hundert Jahren.

Im Jahr 1853, vor 60 Jahren, hat die Industriestadt Elberfeld – ohne sich auf das Offenbacher Modell zu beziehen und vermutlich ohne es zu kennen – mit neuen konzeptionellen Eckpunkten seine Armenfürsorge neu aufgestellt. Auch in Elberfeld beobachten wir:

- Die Bündelung aller Hilfen in einer nichtkonfessionellen, öffentlichen Struktur
- Die Gliederung der Stadt in Sozialräume mit Feingliederung bis auf Quartiersebene
- Den intensiven Einsatz von ehrenamtlichen Armenpflegern
- Die aufsuchende Fallbetreuung mit einer festgelegten Fallzahl
- Die Vermittlung von Arbeit vor bzw. parallel zur materiellen Hilfeleistung.

Das „**Elberfelder System**“ ist sehr erfolgreich, wird zum Begriff und macht binnen weniger Jahre Schule unter den Städten im gesamten deutschen Raum. Von den Offenbacher Vordenkern, die Vordenker aus dem Kreis dieser Loge waren, weiß man damals nichts. Auch die Fachliteratur hat das Offenbacher Armencolleg vergessen.

Erst im Verlauf der Weimarer Republik wird das Elberfelder System fundamental verändert in eine Richtung, die auch heute die Sozialfürsorge prägt. Städtische Angestellte der Sozialämter lösen die ehrenamtlich Tätigen ab. Die „Arbeitsrichtung“ dreht sich um: statt der aufsuchenden Sozialarbeit der Armenpfleger im städtischen Quartier besucht nun der Hilfeempfänger das „Ämtchen“, wo Beamte hinter dem Schreibtisch den Hilfebedarf nach Leistungsgesetzen und Leistungsnormen beurteilen und bescheiden.

Aber das ist eine andere Geschichte...

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.